

BALKAN ROUTE –



Der Programmierer Bahjat Al Mostafa ist 2013 aus Syrien geflohen. Deutsche IT-Unternehmen brauchen ausländische Spezialisten. Aber Bahjat durfte nicht arbeiten.

Text
JAN VOLLMER

Fotos
JONAS HOLTHAUS



Remi und Stefan von Migrant Hire wollen in einem Jahr 10.000 Geflüchteten Jobs verschaffen. Mit Programmierern fangen sie an.

– GRÜNDERSZENE





Ein Tag im vergangenen Dezember, der Programmierer Bahjat Al Mostafa (33) sitzt vor seinem Laptop im Zimmer einer Berliner WG, das ihm eine Freundin für ein paar Tage überlassen hat. Er liest die Facebook-Nachricht eines Freundes: „Ich habe mit der Anwältin über dein Anliegen gesprochen. Du hast keine Chance, deinen Termin zu beschleunigen. Bis du eine Arbeitserlaubnis bekommst, darfst du hier nicht arbeiten.“

Bahjat trägt meistens schlichte, etwas ausgewaschene Polohemden, leichte Halbschuhe und kurze, nach hinten gekämmte Haare. Kein Gel. Bahjat ist auf die Programmiersprache PHP spezialisiert und gilt mit sieben Jahren Berufserfahrung als Senior-PHP-Spezialist. Drei, vier tausend Euro würde jemand wie er verdienen, vielleicht etwas mehr – vorausgesetzt, er dürfte in Deutschland arbeiten.

Leute wie Bahjat sind gefragt. In Deutschland sind 43.000 Stellen für IT-Spezialisten unbesetzt. Tendenz steigend. Damit Bahjat hier eine Chance bekommt, muss er mit der Bürokratie, der Verwaltung, den Organen, dem Amtsschimmel, kurz: dem ganzen Apparat fertigwerden.

Derselbe Rechner, auf dessen Bildschirm Bahjat die Facebook-Nachricht

liest, hatte schon in seinem Rucksack gesteckt, als er 2013 an der türkisch-syrischen Grenze in der Schlange stand. Und er hat auf ihn aufgepasst, als er mit einem Reisebus 22 Stunden quer durch die Türkei nach Istanbul gefahren ist.

In Istanbul hat er fast zwei Jahre lang auf diesem Rechner Internetseiten programmiert und damit Geld verdient. Fast zwei Jahre lang, ohne Aufenthaltstitel zwar, aber er hatte Arbeit und Geld, und wenn er zum Arzt ging, dann bezahlte er eben in bar.

Aber Bahjat wollte sein Leben nicht in der Halblegalität verbringen: Ende September 2015 klappte er seinen Rechner zu, steckte ihn wieder in seinen Rucksack und stieg in einen Bus, der ihn diesmal in die Gegend von Izmir bringen sollte, an die Küste.

Dort kletterte er mit 35 anderen Flüchtlingen in ein großes, aber doch viel zu kleines Schlauchboot, und sie setzten über nach Lesbos. Bahjats Plan: auf der Balkanroute nach Berlin.

Rocket Internet hat die deutsche Hauptstadt auch zur Hauptstadt des Netzhandels in Europa gemacht. Wagniskapital in Höhe von mehreren Milliarden Euro fließt jährlich nach Berlin.

Ein beachtlicher Teil davon landet im eCommerce: Bei Firmen wie Zalando oder Lieferheld, und nicht wenige dieser Versandhändler und Lieferdiens-

te arbeiten mit Bahjats Programmiersprache PHP. Bahjat wird in Berlin gebraucht wie ein Hackenstieler-Schnitzer während des Goldrauschs.

Als sie am Strand von Lesbos ausgestiegen waren, stand ihm das Wasser im Schlauchboot schon über den Knöcheln. Der Laptop in seinem Rucksack aber war trocken geblieben, und er blieb trocken bis Berlin.

Seit 2015 war Bahjat mit Rechner in Berlin unterwegs: Internetseiten für Freunde bauen, Programmierkenntnisse auffrischen.



Am 4. November 2015, gleich nach seiner Ankunft in Berlin, ging Bahjat zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Spandau. Und wartete. Und wartete. Sein Name wurde aufgenommen, man gab ihm einen Laufzettel und einen Termin für seine offizielle Aufenthaltsgestattung. Denn dies war nur die offizielle Registrierung für die wirklich offizielle Registrierung.

Und selbst wenn Flüchtlinge dann offiziell registriert sind, dürfen sie drei Monate lang keine Arbeit annehmen oder auch nur ein Weiterbildungsangebot nutzen. Sie dürfen aber warten.

Und falls sie nach Ablauf der Frist irgendwann doch eine Stellung in Aussicht haben, dann müssen sie erst einmal eine sogenannte Vorrangprüfung überstehen: Denn das Arbeitsamt muss prüfen, ob es irgendwo in EU-Europa nicht einen anderen, ebenso geeigneten Kandidaten für den Job gibt. Der hätte dann Vorrang.

Auf Bahjats Zettel stand, dass er am 14. März 2016 offiziell registriert werden, es also noch fast vier Monate dauern würde, bevor jene Drei-Monats-

Frist überhaupt begönne, nach deren Ablauf er arbeiten darf.

Ein halbes Jahr lang soll er in einem Flüchtlingswohnheim in Spandau warten, einer ehemaligen Tabakfabrik, in der nun Etagenbetten stehen.

REMI MUSS PIVOTIEREN

Ungefähr zur gleichen Zeit, im Spätherbst vergangenen Jahres, saß der Norweger Remi Elias Mekki (32) an einem Schreibtisch im sogenannten Rainmaking Loft, einem Gemeinschaftsbüro für junge Unternehmen, etwa zehn Kilometer von Bahjats Wohnheim entfernt.

Remi ist eins neunzig groß, trägt einen Fünftagebart, mit der Maschine geschnittene Haare und weite Nike-T-Shirts, weite Jeans, knöchelhohe Turnschuhe und um den Hals eine Kette



Remi und Stefan überlegen, wie sie funktionierende Pilotprojekte serienreif machen.

mit Anhänger. Remi hat an der L'École supérieure de Commerce im französischen Rouen studiert – Wirtschaftswissenschaft – und danach in Berlin Young Hire gegründet, eine Arbeitsvermittlung.

Rund zwei Jahre seines Lebens hat Remi in die Firma gesteckt. Young Hire sei eigentlich sehr gut gewesen, sagt er.

Nur gab es außer ihm nur wenige, die derselben Meinung waren. Der einzige Kunde, der mit Young Hire einen Job finden wollte, sei aber sehr begeistert gewesen. Remi lacht.

Kurz bevor er Young Hire nach zwei Jahren wieder aufgeben wollte, waren Remi und seine Frau nach Ungarn in den Urlaub gefahren. September 2015: Bilder des mit Flüchtlingen überfüllten Keleti-Bahnhofs in Budapest gingen um die Welt. Remi fuhr zu dem Bahnhof: Wenn irgendwer Jobs brauchte, dann doch wohl diese Leute, dachte er.

Bei dem nächsten *Pitch*, also der Präsentation seines Geschäftsmodells vor potenziellen Investoren (diesmal vor Leuten von Bosch), machte Remi aus Young Hire kurzerhand Migrant Hire. „Pivotieren“ nennt man in der Gründerszene, wenn man sein Geschäftsmodell den Gegebenheiten anpasst. Ein Pivot ist ein Schwenkzapfen an Drehkränen.

Unternehmerisch stand Remi zu jener Zeit das Wasser bis zum Hals: Er war seit zwei Jahren aus der Uni raus. Einige seiner ehemaligen Kommilitonen verdienten als Berater bis zu 90.000 Euro im Jahr. Er dagegen tüftelte seit zwei Jahren an einem *Start-up*, das kein Geld einbrachte, und schlug sich als Internetseitenbauer durch – deshalb hatte er beschlossen, noch ein-

mal zu pivotieren, bevor es selbst dafür zu spät geworden wäre.

Als Remi 20 war, hatte er einen Traum gehabt: einen Korb zu werfen, in der Ersten Basketball-Liga. Fünf Jahre lang hat er dafür trainiert, und als er 25 war, hat er seinen Korb geworfen. In der Ersten norwegischen Basketball-Liga. Auch für Migrant Hire hat er ein ehrgeiziges Ziel: 10.000 Flüchtlingen einen Job zu vermitteln, und zwar in einem Jahr. Remi ist einer von denen, die überzeugt davon sind, alles zu schaffen, wenn sie es sich nur fest genug vornehmen.

HELLO, ROCKET INTERNET

Kurz nachdem sich Bahjat im November beim Amt den Termin für die offizielle Registrierung abgeholt hatte, ging er mit seinem Laptop zum Vorstellungsgespräch beim Berliner Lieferdienst Hello Fresh. Es ist sein erstes Vorstellungsgespräch in Berlin. Besser Vorstellungsgespräche führen, als nur zu warten.

Die Wände bei Hello Fresh sind grün gestrichen, die Leute sind jung und freundlich, alles wie frisches Gemüse, und alles dreht sich ums Kochen.

Bahjat freut sich, denn Kochen ist etwas Besonderes für ihn: In der ehemaligen Fabrik in Spandau kann man nicht kochen, sagt er, man muss essen, was sie einem auf den Teller klatschen.



Selbst zu kochen bedeutet, ein Zuhause zu haben, selbst zu entscheiden. Das Warten in Berlin nennt Bahjat heute die „zweitschlimmste Erfahrung“ in seinem Leben. Nur der Militärdienst in Syrien sei schlimmer gewesen.

Um seine Wartezeit sinnvoll zu verbringen, war Bahjat fast jeden Tag in die Amerika-Gedenkbibliothek gefahren: PHP-Kenntnisse auffrischen, Bewerbungen schreiben, kleine Projekte programmieren. Er hat dort Leute kennengelernt und Kontakte geknüpft, und irgendwann hatte er dann den Termin bei Hello Fresh.

EINE WINTERDEPRESSION

Die Büros bei Hello Fresh waren an diesem Novembertag so voll gewesen, dass Bahjat seinen Bewerbungstest in der Küche programmierte. Einen Monat später meldet sich Hello Fresh. Sie wollen, dass er dort anfängt – wenn er denn darf. Bahjat bittet seine neuen Freunde und Bekannten um Rat. Die Anwältin schreibt auf Facebook, dass er auch mit Jobangebot keine Chance habe. Niederlage für Bahjat.

Wenn er nachts mal wieder keinen Schlaf fand, auf der unteren Liege seines Etagenbettes, übermannte ihn regelmäßig die Furcht, dass er den größten Fehler seines Lebens begangen habe, als er nach Deutschland geflohen war.

Auch in der Nacht fand er nun keine Ruhe mehr. Auf dem Nachhauseweg von der Bibliothek kaufte er sich an Kiosken kleine Wodka-Flachmänner, kippte sie in Cola-Flaschen und trank sie in der Bahn, auf dem Weg in die Fabrik nach Spandau.

Bittet man Remi, Bahjat zu beschreiben, erzählt er eine kleine Geschichte: Sie spielt in der Zeit, die Bahjat „Depression“ nennt, in den Wintermonaten des Jahres 2016.

Remis *Start-up* Migrant Hire (<https://migranthire.com>) hatte aus dem Stand für mehr Aufmerksamkeit gesorgt als Young Hire in zwei Jahren. Die Berliner IT-Branche sucht händeringend Leute, unter den Flüchtlingen finden sich es etliche Programmierer,

und Remi und Migrant Hire stehen mit ihrem 10.000-Job-Versprechen irgendwo dazwischen.

Als Migrant Hire über soziale Netzwerke Geflüchtete dazu aufrief, Bewerbungsunterlagen zu schicken, bekam Remi in einem Monat 1.200 E-Mails. In der dritten dieser 1.200 E-Mails stand der Lebenslauf von Bahjat Al Mostafa: 32 Jahre alt, Programmiersprache PHP, sieben Jahre Berufserfahrung.

Remi und Migrant Hire verfügen über gute Drähte zu Rocket Internet. Eine Vereinbarung zwischen den beiden lautet, dass sie Rocket Internet Kandidaten vorschlagen – die eine Arbeitserlaubnis haben.

Wieder keine Chance für Bahjat – doch irgendjemand bei Migrant Hire hatte aus Versehen Bahjats Lebenslauf im falschen Ordner abgelegt. Der Fehler fiel erst auf, als Rocket Internet sich schon für Bahjat Al Mostafa entschieden hatte. Anfang April findet das Vorstellungsgespräch statt.

Bahjat erinnert sich daran, dass ihm die Einladung für das Gespräch bei Rocket eigentlich einerlei gewesen sei. Fünf Monate hatte er mittlerweile damit verbracht, von dem Flüchtlingsheim in Spandau in die Bibliothek nach Kreuzberg zu fahren: Internetseiten für NGOs programmieren, die anderen Flüchtlingen helfen, eine Seite für eine kleine Galerie mit kubanischer Kunst – nichts eigentlich, wofür man einen PHP-Programmierer bräuchte.

Sein Termin zur offiziellen Registrierung am 15. März lag nun schon hinter ihm. Alles war in ein paar Minuten abgehandelt worden: Fingerabdrücke, Name, Alter, Geburtsort. „Erwerbstätigkeit nicht gestattet“ steht in den „Nebenbestimmungen“. Zu Vorstellungsgesprächen, sagt Bahjat, sei er gegangen, weil sie etwas Abwechslung in sein Leben brachten. Arbeiten durfte er ja doch nicht. Für Remi hingegen ging es dabei plötzlich um alles.

Als Rocket Internet sagt, sie wollen Bahjat, liegt Migrant Hire fast auf dem Trockenen. Remi hatte sich schon Geld von seiner Familie gepumpt. Aber auch

die wird langsam ungeduldig. Der einzige Flüchtling, dem er bis jetzt einen Job vermittelt hatte, ist Hussein Shaker – und der ist Mitgründer von Migrant Hire. Nur noch 9.999.

Wenn Bahjat bei Rocket Internet unterkommt, könnte sich das Spiel noch einmal drehen. Für den *Senior Developer* Bahjat würden sie Migrant Hire eine stattliche Provision bezahlen. Remi und seine Jungs wissen: Entweder sie bringen Bahjat bei Rocket unter, oder sie müssen sich etwas anderes suchen.

„Sind Sie aufgeregt?“, fragt ihn ein Mitarbeiter der Entwicklungsabteilung von Rocket Internet vor dem Interview.

„Nein“, sagt Bahjat. Der Test selbst dauert nur eine halbe Stunde. Bahjat sitzt in einem Konferenzraum und soll ein paar Zeilen Code handschriftlich



Selbst kochen dürfen: Bahjat hat sieben Wochen gesucht, bis er eine Wohnung fand.

auf ein Arbeitsblatt schreiben. Kein Problem. Welche Neuerungen gibt es in PHP 5.3? Auch kein Problem. Einhalb Tage später bekommt Remi einen Anruf von Rocket Internet. Sie wollen Bahjat.

EIN STRICH MIT DEM LINEAL

Stefan Perlebach ist ein langer Typ mit Kunststoffbrille, ein paar Bändern von verschiedenen Festivals an den Handgelenken und meist im Kapuzenpullover. Perlebach arbeitet auch für Migrant Hire und trifft sich mit Bahjat vor dem Eingang der Ausländerbehörde.

Stefan hat sich in der vergangenen Woche in die Gesetzeslage zu Asylbewerbern eingelesen. Wann nun wer arbeiten darf, können selbst Juristen nicht zweifelsfrei sagen. Stefan spekuliert auf behördliches Durchwurschteln. Bahjat spekuliert eigentlich gar nicht mehr. „Bahjat, komm', wir versuchen das“, sagt Stefan.

Die Berliner Ausländerbehörde ist ein grauer Klotz neben einer Eisenbahnbrücke. „Willkommen in Berlin“ steht da, groß und bunt an die Wand gesprüht. *Bienvenue, Hosgeldiniz.* Dazu fröhliche Kinder und Erwachsene, mit Kopftuch, Koffer oder einfach so. Daneben drei Meter hohe Gittertüren.

Stefan und Bahjat scheitern schon beim Pförtner: Sie könnten ja einen Antrag auf Beschäftigungserlaubnis stellen. Könnte Monate dauern. Oder sie



könnten morgen wiederkommen, da ist Rechtsberatung mit einem Anwalt.

Am nächsten Tag sitzt Stefan in einem Flur der Ausländerbehörde. Stimmengewirr von Flüchtlingsfamilien. Immer nur eine Person wird zu dem Anwalt vorgelassen. Als sich nach zwei Stunden des Wartens eine Dolmetscherin vordrängelt, reißt Stefan der Geduldsfaden. Er lässt seine Mappen und Ordner liegen, wo sie gerade liegen, und läuft durch die Ausländerbehörde. Eine gewisse Frau Roßberg,

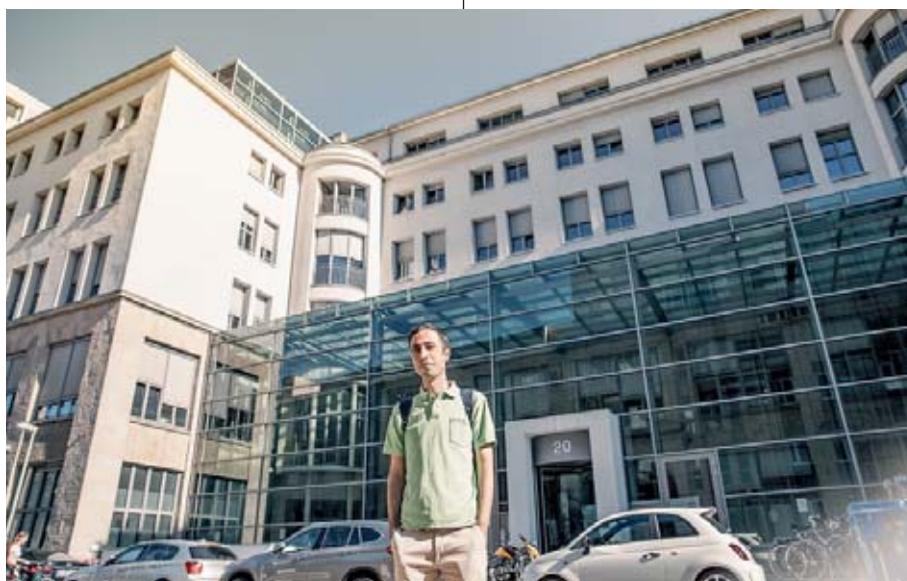
hatte ihm jemand geraten, könne vielleicht was drehen. Roßberg, die sucht er jetzt.

Als er ihr Büro im dritten Stock gefunden hat, klopft er, tritt ein. Frau Roßberg guckt von ihrem Schreibtisch auf. Stefan erzählt von Bahjat: Programmierer, seit Oktober 2015 hier, könnte sofort arbeiten, wenn dort nicht „Erwerbstätigkeit nicht gestattet“ stünde. Aha, okay. „Herr Perlebach, schicken Sie mir doch mal den ausgefüllten Arbeitsvertrag per E-Mail.“

Als Bahjat den von Rocket ausgefüllten „Antrag auf Erlaubnis der Beschäftigung“ selbst das erste Mal gesehen hatte, war er ganz still geworden: 39.000 Euro Jahresgehalt, stand da, 3.250 Euro brutto im Monat. Nun erhält er eine Einladung von Frau Roßberg in die Ausländerbehörde.

Bahjat legt seine Registrierung auf den Tisch. Frau Roßberg zeigt auf die Tür, schickt ihn wieder hinaus, in den Gang. 30 Minuten später wird Bahjat wieder in das Büro gerufen: Frau Roßberg schiebt ihm seine Registrierung über den Tisch.

Bahjat vor dem (unbefristeten) Arbeitsplatz bei den Entwicklern von Rocket Internet. Links: die handschriftliche Erlaubnis, genau dort zu arbeiten.



Noch im Gang macht Bahjat ein Foto davon und schickt es Stefan per WhatsApp: „Erwerbstätigkeit nicht gestattet“ ist mit Lineal durchgestrichen. Darunter steht, mit bemüht ordentlicher Handschrift: „Beschäftigung nicht gestattet, mit Ausnahme der Tätigkeit als Software Engineer bei Rocket Labs GmbH und Co. KG“. Du darfst bei Rocket arbeiten, schreibt Stefan!

Remi weint vor Freude, als Bahjat ihn anruft: Denn die Vermittlung zu Rocket bedeutet, dass sein Migrant-Hire-Konzept funktioniert – und dass er eine Provision bekommt. Jetzt im Juni haben sie sich bei Migrant Hire das erste Gehalt ausgezahlt. In der dritten Etage im Betahaus, dem neuen Büro von Migrant Hire, hört man an diesem Tag sehr viele *High Fives* klatschen.

Anfang Juni sitzt Bahjat in seiner Küche in einer Wohnung in Berlin, Schöneberg. Zweiter Stock, ein mit Efeu bewachsenes Haus mit spitzem Dach, etwas wildem Garten und einer schönen, großen Pappel darin, die sich im Wind wiegt.

Er teilt sich die Küche mit Barbara, einer Psychologin, ihrem achtjährigen Sohn und ihren zwei Katern, Nilo und Fleckie. Beim Einzug hatte Bahjat nur ein Glas Sofortkaffee in diese Küche mitgebracht. Inzwischen kocht er auch.

①